

**Erklärungen zum Evangelium vom  
28. Sonntag im Jahreskreis C 2022  
(Lukas 17,11-19)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Mit dem heutigen Text beginnt ein neuer Abschnitt des Evangeliums. Jesus zieht nun weiter durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa, um nach Jerusalem zu gelangen. Es ist der dritte und letzte Abschnitt des Weges, der uns seit dem neunten Kapitel geschildert wird.

**11 Es geschah auf dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa.**

**12 Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen**

**13 und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!**

**14 Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie rein.**

**15 Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme.**

**16 Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm. Dieser Mann war ein Samariter.**

**17 Da sagte Jesus: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die neun?**

**18 Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?**

**19 Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.**

Wir sind wieder mit Jesus unterwegs, der Jerusalem entgegengeht. Es geht hier nicht in erster Linie um die geografische Stadt, sondern um die religiöse Institution, mit der Jesus im Konflikt steht. Der Abschnitt, den wir jetzt gehört haben, findet sich in dieser Form nur im Lukas-Evangelium. Er ist voller Rätsel und Symbole, die beim ersten Hören nicht gleich auffallen. Allein die Reisebeschreibung ist eigenartig. Im Urtext heißt es hier: *Und es geschah: gehend gegen Jerusalem, auch er durchquerte die Mitte Samarien und Galiläa.*

Warum steht hier anstelle seines Namens: auch er? Das bleibt erklärungsbedürftig. Ebenso ist die Reihung der Ortsbegriffe eigenartig. Galiläa liegt im Norden, weiter südlich liegt Samarien, das man nicht unbedingt durchqueren muss, wenn man nach Jerusalem geht – man könnte durch das Jordantal ausweichen, was die meisten Jerusalem-Pilger auch getan haben. Erst dann – ganz im Süden – ist Jerusalem. Wieso wird hier Samarien zuerst genannt?

Der Begriff „hindurchgehen“ ist ein Begriff, der eine grenzüberschreitende Bewegung anzeigt. Jesus wird als einer beschrieben, der diese Grenze durchschreitet. Vielleicht ist das eine Anspielung auf Moses, der das Schilfmeer durchschritten hat – oder auch auf Josua, der den Jordan durchschritten hat. Auch Jesus ist jetzt einer, der diese grenzüberschreitende Bewegung vollzieht - eine Bewegung, die den Weg des auserwählten Volkes kennzeichnet, das immer auf dem Weg ist. Es wird hier Samarien an erster Stelle genannt. Das kann eine Anspielung darauf sein, dass Jesus in Samarien eine größere Offenheit für seine Botschaft gefunden hat als zunächst in Judäa. In jedem Fall soll auch gesagt werden, dass ganz Israel erreicht werden soll, zu dem auch Samarien gehört.

Das nächste Rätsel gibt die Begegnung mit den Aussätzigen auf. In der deutschen Übersetzung lesen wir: *„Als er in ein Dorf hineingehen wollte, ...“* – aber wörtlich heißt es: *„Als er in ein Dorf hineinging, ...“* Jesus ging in das Dorf und es kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Das ist ungewöhnlich, denn Aussätzige durften sich nicht innerhalb der Ortschaften aufhalten. Sie mussten außerhalb bleiben und sich von anderen Leuten fernhalten. Wenn sich jemand ihnen näherte, mussten sie in der Ferne stehen bleiben und rufen: Unrein! Unrein! Damit konnten die anderen auf Distanz bleiben. Warum also kommen jetzt die Aussätzigen Jesus entgegen? Es werden auch *zehn* genannt. Wenn eine Zahl so konkret benannt wird, hat das immer eine Bedeutung. Lukas hätte auch schreiben können: *Einige* Aussätzige kamen ihm entgegen. Nein – es sind genau zehn. Zehn Männer sind notwendig, damit ein Synagogendienst stattfinden kann. Das bedeutet, dass zehn Männer

eine kultfähige Gemeinde beschreiben. Doch das sind Aussätzige, die am Kult nicht teilnehmen dürfen. Will uns der Evangelist vielleicht sagen, dass hier diese Kultgemeinde durch die Erfüllung dieses Kultes Gott gar nicht mehr nahekommen kann? Dass sie – in der Art und Weise, wie sie den Kult feiern – Gott gar nicht mehr berühren können. Das bleibt rätselhaft und offen. Es ist eine eigenartige Botschaft.

Dann zeigen die Männer ein widersprüchliches Verhalten: Sie gehen – wie es Vorschrift ist – Jesus entgegen und bleiben auch in einiger Entfernung stehen, aber sie rufen nicht: Unrein! Unrein! Stattdessen rufen sie: *„Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!“* Es ist das erste Mal im Lukas-Evangelium, dass Jesus von Menschen mit seinem Namen angeredet wird. Es ist auch Lukas, der in der Apostelgeschichte auf die Heilsbedeutung des Namens Jesus hinweist. *„Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.“* (Apostelgeschichte 4, 12) Zuerst nennen sie den Namen Jesus und dann sagen sie Meister – Griechisch steht hier das Wort „epistates“, was so viel wie „Vorsteher“ bedeutet. Ganz anders als bei der Heilung des Aussätzigen, die uns im fünften Kapitel des Lukas-Evangeliums geschildert wird, bitten sie nicht um Heilung. Die zehn Aussätzigen bitten lediglich um das Erbarmen. Jesus setzt auch hier keine ausdrückliche Heilungshandlung wie bei der Heilung des ersten Aussätzigen im fünften Kapitel. Dort lesen wir, dass Jesus den Aussätzigen berührt hat: *„Da streckte Jesus die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will - werde rein!“* (Lukas 5,13)

Hier finden wir nichts dergleichen, sondern Jesus schickt sie einfach zu den Priestern. Er sagt: *„Geht, zeigt euch den Priestern!“* Das tun sie dann und während sie gehen, werden sie rein. Dass Jesus sie zu den Priestern schickt, bedeutet, dass sie nach Jerusalem gehen müssen, um sich den Priestern zu zeigen. Dort erhalten sie ein Zertifikat zur Bestätigung ihrer Reinheit. Damit können sie in ihr Dorf zurück und werden wieder in die Gesellschaft eingegliedert.

Warum verweist Jesus sie lediglich auf das Gesetz? Macht der Gehorsam gegenüber dem Gesetz diese Aussätzigen rein? Der weitere Verlauf der Geschichte zeigt jedoch, dass denen, die sich nur auf das Gesetz verlassen, das Wesentliche fehlt.

Diese zehn Männer stehen für Menschen im Übergang. Sie rufen den Namen Jesu an, sie vertrauen auf ihn und sind bereit, das zu tun, was er ihnen sagt. Andererseits erliegen sie noch dem Irrtum, dass das Festhalten und der Gehorsam dem Gesetz gegenüber sie rein macht. Sie begreifen noch nicht, was wirklich geschehen ist. Ihnen allen wird etwas geschenkt, das ihnen nicht mehr genommen wird. Sie alle werden von ihrem Aussatz geheilt, aber Gesundheit ist noch nicht das Heil. Es hat schon etwas Provokantes an sich, dass es nun heißt: *„Einer von ihnen aber kehrte um, ...“* Während alle anderen den Weg des Gesetzes gehen, kehrt einer von ihnen um, weil er begreift, dass es nicht das Gesetz ist, das ihn rein gemacht hat, sondern der, dessen Namen sie angerufen haben. Es ist einer, der begreift, dass im Namen Jesus das Heil ist. Er kehrt um, fällt vor Jesu Angesicht und dankt ihm. Hier steht das Wort „eucharistie“. Während der Aussätzige im fünften Kapitel vor Jesu Angesicht fällt, um ihn zu bitten, fällt dieser vor Jesu Angesicht zu Boden, um ihm zu danken. Und er tut es ausdrucksstark – hier steht: *„... mit lauter Stimme.“*

Das Provokante ist, dass dieser eine, der in dieser Weise die Umkehr lebt, kein Jude ist, sondern ein Samariter. Wahrscheinlich kann er deshalb umkehren und begreifen, was mit ihm geschehen ist, weil er nicht durch den Legalismus, diese Gesetzmäßigkeit, geblendet ist. Er kann daher ganz anders wahrnehmen, dass von Jesus selbst das Heil ausgeht und nicht von einem äußeren Kult. Er ist der, der nun eine Beziehung zu Jesus aufnimmt.

Nur zu ihm, zu diesem Fremden - dem Mann aus Samarien - sagt Jesus jetzt: *„Steh auf und geh!“* Hier haben wir das Wort „Auferstehung“ Er kann jetzt aufstehen und in ein neues Leben gehen. Er kehrt nicht bloß gesund zurück in die alte Spur, sondern geheilt bricht er auf zu einem Leben in einer ganz neuen Dimension. Ihm sagt Jesus dann auch: *„Dein Glaube hat dich gerettet.“*

Diese Formel finden wir genau viermal im Lukas-Evangelium. Wie es auch dem Lukas-Evangelium entspricht, wird das zweimal Frauen und zweimal Männern gesagt. Da sind die

blutflüssige Frau und die Sünderin, die Jesus die Füße mit Öl gesalbt hat. Die beiden Männer sind der geheilte Aussätzige aus Samarien und der Blinde, der geheilt wird.

Es fällt auf, dass es immer die Randgruppen sind: die Sünder, die Kranken, die Verachteten, die offen sind, diese Beziehung mit Jesus aufzunehmen. Sie begreifen dieses Angebot der Freundschaft, nehmen es an und tauchen in diese Beziehung der Dankbarkeit ein.

Das ist die Frage, die auch dieses Evangelium an uns richtet: Willst du etwas von Jesus - so wie diese neun Aussätzigen, die etwas von Jesus bekommen haben? Oder suchst du ihn selbst? Der eine Mann aus Samarien hat zunächst nur Heilung gesucht, aber dann den gefunden, der der Heiland seines Lebens ist. Er beginnt dadurch eine eucharistische Beziehung, d.h. das ganze Leben wird zur Eucharistie. Das Leben, das Eucharistie wird, lebt im Gedenken dessen, dass man stets ein Beschenkter ist. Das Wort „danken“ kommt von „denken“. Dieser Samariter wird erweckt zu einem Leben in voller Bewusstheit: Ich bin ein Beschenkter, ein von Gott Geliebter. Mein ganzes Leben darf ich als Dankbarkeit vor Gott entfalten. So entsteht ein Leben in neuer Dimension und neuer Freude - so wie es dieser Mann aus Samarien ausdrückt: Mit lauter Stimme kann er Gott loben. Das ganze Leben kann so zum eucharistischen Lobpreis werden.